

# Musik aus tausend Jahren

Wendlinger Zeitung, 11.02.2014, Von Uwe Johannsen

Die Weimarer Cellistin Christina Meißner spielte in der Jakobskirche in Bodelshofen

WENDLINGEN. Auch wenn Hildegard von Bingen keine Komponistin gewesen ist, erfüllten ihre in Klänge verwandelten, fast tausend Jahre alten Visionen am vergangenen Sonntag die intime Atmosphäre der kleinen Jakobskirche in Bodelshofen. Die Cellistin Christina Meißner aus Weimar brillierte mit einem außergewöhnlichen Soloprogramm, dessen Bandbreite seinesgleichen sucht.

Die visionären Texte der Hildegard von Bingen, die Christina Meißner für das Cello in den alten Kirchentönen arrangiert hat, bildeten die Klammer für eine gute Stunde musikalischen Hochgenuss. Ihr kraftvolles und zugleich zärtliches Spiel mit den klanglichen Möglichkeiten ihres charaktvollen Cellos, das 1787 in der Leipziger Werkstatt von Christopher Hunger gebaut worden ist, verdichtete sich in der feinen Akustik des Kirchleins zu einem unglaublichen Hörerlebnis.

Meißners exzellente Spieltechnik und ihre abgrundtiefe Musikalität zeigten sich besonders bei Salvatore Sciarrinos „Ai limiti della notte“ aus dem Jahr 1984. Minutenlang, schwerelose Tremoli in der rechten Hand, die den Bogen in barocker Weise dicht am Schwerpunkt führte, und im Flageolett gespielte Doppelgriffe über die gesamte Länge des Griffbretts, erschufen bis ins leiseste Pianissimo ein geradezu sphärisches Klanggemälde.

Nicht weniger mitreißend die „Glisseés“ des 1995 verstorbenen Koreaners Isang Yun, der deutscher Staatsbürger war und lange in Deutschland gelebt und gelehrt hat. Selbst Cellist, kannte er die Möglichkeiten des Instruments sehr genau und erwartete deshalb von den Interpreten absolute Werktreue. Die virtuoson Glissandi und Pizzicati in beiden Händen waren schon unglaublich genug, aber spätestens als Christina Meißner (Foto: Johannsen) in diesem Stück auch noch den Bogen weglegte und stattdessen die Cellosaiten mit einem Plektron akkordhaft anriss, wurde klar, welche hochkarätige Musikerin da nach Bodelshofen gekommen war.

Natürlich darf in einem solchen Programm auch der Großmeister dieses Genres nicht fehlen. Mit der Solo-Suite Nummer 2 in d-Moll von J. S. Bach zeigte die Weimarer Cellistin noch einmal ihre außergewöhnliche Klasse und spannte den musikalischen Bogen vom sehr moderaten und ernsten Präludium über die tänzerische Leichtigkeit der mittleren Sätze bis hin zur furios gespielten Gigue.

Kantor Walter Schimpf, der die Künstlerin zu Beginn herzlich begrüßte, hat Recht behalten mit dem dezenten Hinweis, dass Bodelshofen inzwischen ein musikalischer Geheimtipp sei.